



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

Publikationskompetenz als neues Aufgabengebiet für Bibliotheken: eine australische Fallstudie

Keller, Alice

Abstract: Unter Informationskompetenz versteht man heute in der Regel die Suche, Bewertung und Rezeption von Information. In diesem Aufsatz wird argumentiert, dass diese Fähigkeiten um eine aktivere Komponente, nämlich die (Mit-)Produktion von Information, erweitert werden sollte. Unter dem Begriff der "Publikationskompetenz" werden hier das vertiefte Verständnis der neuen (digitalen) Möglichkeiten der wissenschaftlichen Kommunikation sowie die Kompetenz des einzelnen Wissenschaftlers zur Auswahl der für ihn besten Form der Präsentation, Publikation und Verbreitung seiner Resultate und Ideen verstanden. Anhand der Situation an australischen Universitäten wird aufgezeigt, welche Entwicklungen und Bedürfnisse insgesamt dazu beitragen, dass die Publikationskompetenz zunehmend als wichtiger Fokus der wissenschaftlichen Bibliotheksarbeit gesehen werden kann oder soll.

DOI: <https://doi.org/10.1515/bfp-2015-0019>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-171910>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Keller, Alice (2015). Publikationskompetenz als neues Aufgabengebiet für Bibliotheken: eine australische Fallstudie. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 39(2):158-162.

DOI: <https://doi.org/10.1515/bfp-2015-0019>

Alice Keller

Publikationskompetenz als neues Aufgabengebiet für Bibliotheken: eine australische Fallstudie

DOI 10.1515/bfp-2015-0019

Zusammenfassung: Unter Informationskompetenz versteht man heute in der Regel die Suche, Bewertung und Rezeption von Information. In diesem Aufsatz wird argumentiert, dass diese Fähigkeiten um eine aktivere Komponente, nämlich die (Mit-)Produktion von Information, erweitert werden sollte. Unter dem Begriff der „Publikationskompetenz“ werden hier das vertiefte Verständnis der neuen (digitalen) Möglichkeiten der wissenschaftlichen Kommunikation sowie die Kompetenz des einzelnen Wissenschaftlers zur Auswahl der für ihn besten Form der Präsentation, Publikation und Verbreitung seiner Resultate und Ideen verstanden. Anhand der Situation an australischen Universitäten wird aufgezeigt, welche Entwicklungen und Bedürfnisse insgesamt dazu beitragen, dass die Publikationskompetenz zunehmend als wichtiger Fokus der wissenschaftlichen Bibliotheksarbeit gesehen werden kann oder soll.

Schlüsselwörter: Informationskompetenz; Publikationskompetenz; Open Access; Forschungsunterstützung; wissenschaftliche Bibliotheken; Australien

Publishing Literacy as a New Field of Library Work: An Australian Case Study

Abstract: Information Literacy is usually defined by the skills required to search, evaluate and consume information. However, this essay argues that it should be extended to include a more active component, namely the (co-)production of information. The umbrella term of “publishing literacy” covers the in-depth understanding of new (digital) possibilities of scholarly communication and the skills of the individual researcher to select the best format to present, publish and disseminate his results and ideas. Based on the situation in Australian universities, the author shows which developments and requirements have added to the increasing importance of publishing literacy as a key focus of the work of academic librarians.

Keywords: Information literacy; publishing literacy; open access; research support; academic libraries; Australia

Dr. Alice Keller: alice.keller@zb.uzh.ch

1 Publikationskompetenz als vernachlässigter Aspekt der Informationskompetenz

Die traditionellen Definitionen der Informationskompetenz sind stark rezeptiv ausgerichtet.¹ Das heißt, sie stellen die Fähigkeiten der Suche und des Zugangs zur Information in den Mittelpunkt. Tappenbeck geht allerdings davon aus, dass die neuen Möglichkeiten des Webs den Nutzer immer stärker zum Mit-Produzenten machen: „Information zu nutzen, heißt heute eben nicht mehr nur, Informationen zu suchen, zu bewerten und zu rezeptieren, sondern mehr und mehr auch Informationen zu produzieren und zu rezipieren.“² Tappenbeck schlägt deshalb vor, diese „bibliozentrische“, aber wenig kunden- oder nutzerorientierte Perspektive um eine „aktive Informationskompetenz“ zu erweitern, in der die aktive Bereitstellung selbst produzierter Informationen ihren Platz hat.

Allerdings ist diese Forderung nicht so neu, wie man denken könnte. Bereits im Jahre 1996, also lange vor dem Zeitalter des Webs 2.0, sahen Shapiro und Hughes die Informationskompetenz viel breiter aufgestellt.³ In ihrem zukunftsweisenden Aufsatz beschreiben sie sieben Komponenten der Informationskompetenz, wozu nebst den oben erwähnten rezeptiven Fähigkeiten auch die „Publishing Literacy“, hier als Publikationskompetenz übersetzt, zählte. Sie definieren die Publikationskompetenz wie folgt:

“Publishing literacy, or the ability to format and publish research and ideas electronically, in textual and multimedia forms [...], to introduce them into the electronic public realm and the electronic community of scholars.”⁴

1 Tappenbeck, Inka: Das Konzept der Informationskompetenz in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Herausforderungen und Perspektiven. In: Handbuch Informationskompetenz, hrsg. Wilfried Sühl-Strohmeier. München 2012, S. 156–166.

2 Ebd. S. 161.

3 Shapiro, Jeremy J.; Hughes, Shelley K.: Information Literacy as a Liberal Art? In: *Educom Review* 31 (1996) S. 31–35.

4 Ebd. S. 35.

Auch die britische Definition der Informationskompetenz, ursprünglich aus dem Jahr 1999, das auf sieben Säulen basiert, enthält bei genauerer Analyse eine aktivere Komponente, die sich mit der Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse befasst:

“Present: A researcher can apply the knowledge gained: presenting the results of their research, synthesising new and old information and data to create new knowledge, disseminating it in a variety of ways.”⁵

Neuen Aufwind hat der Aspekt der Publikationskompetenz durch einen Aufsatz von Beall erfahren.⁶ In seiner Veröffentlichung „Predatory Publishers and Opportunities for Scholarly Societies“ beschreibt er, wie wichtig es sei, dass Wissenschaftler bei zahlpflichtigen Open Access-Veröffentlichungen unterscheiden können zwischen Publikationsangeboten von seriösen und dubiosen – bisweilen sogar „räuberischen“ – Verlagen (er bezieht sich hier auf die Entrichtung von Author Processing Charges, APCs). Die Fähigkeit zur Beurteilung solcher Angebote nennt er „Scholarly Publishing Literacy“. Hiermit liefert er sicher keine umfassende Definition der wissenschaftlichen Publikationskompetenz, aber er zeigt auf, wie wichtig solche Kenntnisse im Kontext neuer Publikationsmodelle sind.

2 Trends, die zur Bedeutung der Publikationskompetenz als neues Aufgabengebiet der Bibliotheken beitragen

Open Access ist einer der wichtigen, aber keineswegs der einzige Faktor, der zur steigenden Bedeutung der Publikationskompetenz in Bibliotheken führt. Dieser Aufsatz beschreibt im Folgenden am Beispiel australischer Bibliotheken, welche Entwicklungen und Bedürfnisse insgesamt dazu beitragen, dass die Publikationskompetenz zunehmend als wichtiger Fokus der wissenschaftlichen Bibliotheksarbeit gesehen werden kann oder soll.

⁵ Diese überarbeitete Version stammt aus dem Jahr 2011. Siehe: Seven Pillars of Information Literacy: A Research Lens for Higher Education. SCOUNL Working Group on Information Literacy, 2011, http://www.sconul.ac.uk/sites/default/files/documents/research_lens.pdf (letzter Zugriff 5.1.2014)

⁶ Beall, Jeffrey: Predatory Publishers and Opportunities for Scholarly Societies. In: American Educational Research Association Meeting. Washington DC 2012. <http://eprints.rclis.org/18044/> (letzter Zugriff 5.1.2015).

Dieser Trend, dass sich Bibliotheken stärker im Bereich der Publikationskompetenz einbringen, beobachtet man selbstverständlich auch in anderen – v.a. anglo-amerikanischen – Ländern.⁷ Was im Falle Australiens besonders ist, ist aus Sicht der Autorin der Kontext beziehungsweise sind die spezifischen Faktoren, die diese Neuorientierung hier begünstigen.

Eingehende Gespräche mit australischen Bibliothekaren⁸ sowie das Studium der Fachliteratur führten zur Identifikation von vier übergeordneten Themen, die aus Sicht der Autorin maßgeblich zur steigenden Bedeutung der Publikationskompetenz in Bibliotheken beitragen. Hierzu gehören: (1) die veränderte Beziehung der Bibliothek zur Sammlung, (2) das Verständnis der Bibliotheken als Einrichtungen zur Forschungsunterstützung, (3) die zunehmende Bedeutung von Open Access und (4) der Wunsch der Bibliothekare, ihre spezifischen Fähigkeiten besser zu nutzen. Natürlich wird der belesene Bibliothekar sofort erwidern, dass diese Grundtendenzen weltweit in Bibliotheken beobachtet werden können. Dennoch zeigt der nachfolgende Text, dass bei jedem Themenblock Besonderheiten zu finden sind, die für Australien einzigartig sind.

2.1 Die veränderte Beziehung der Bibliothek zur Sammlung

In Gesprächen mit australischen Bibliothekaren fällt auf, dass die Sammlung nicht den gleichen Stellenwert einnimmt wie in europäischen Bibliotheken. Während Gantert und Hacker die „Bücher- und Literatursammlung“ als erste und damit primäre Aufgabe einer Bibliothek verstehen⁹, kommt der Sammlung in Australien eine vergleichsweise nachgeordnete Bedeutung zu. Das Land ist jung, viele Universitäten sind nicht älter als fünfzig Jahre, und die Urbevölkerung verfügte über keine schriftlich überlieferte Kultur. Bedeutende Spezialsammlungen gibt es

⁷ Vergleiche hierzu beispielsweise: Auckland, Mary: Re-skilling for Research: An Investigation into the Roles and Skills of Subject and Liaison Librarians Required to Effectively Support the Evolving Information Needs of Researchers. London 2012, <http://www.rluk.ac.uk/wp-content/uploads/2014/02/RLUK-Re-skilling.pdf> (letzter Zugriff 5.1.2015).

⁸ Dieser Aufsatz entstand als Resultat einer zweimonatigen Forschungsreise nach Australien. Folgende Universitätsbibliotheken wurden besucht: Australian Catholic University, Macquarie University, University of New South Wales, University of Sydney, University of Western Sydney, Wollongong University.

⁹ Gantert, Klaus; Hacker, Rupert: Bibliothekarische Grundwissen. München 2008, S. 11.

kaum. Außerdem findet man hier keine größeren Wissenschaftsverlage, und der Import von gedruckten Büchern ist teuer. Hingegen sind die australischen Bibliotheken bekannt dafür, dass sie sehr früh digitale Medien einsetzten und große elektronische Angebote aufbauten. Hierdurch „verwässert“ sich der Bestandsbegriff, und die Bedeutung der Bibliothek als Hüterin des kulturellen Erbes war interessanterweise in keinem der geführten Gespräche ein Thema.

In diesem Umfeld erstaunt es nicht, dass der Begriff „Sammlung“ sich neuen Interpretationen öffnet und zunehmend zur Beschreibung eigener Digitalisate oder für den Inhalt institutioneller Repositorien genutzt wird. Eine Bibliotheksdirektorin erklärte mir stolz die zunehmende Verschiebung ihres Fokus „from content collection to content creation“.

Diese faktische Abwertung des Bestandsbegriffs hinsichtlich klassisch erworbener Literatur und die gleichzeitige Aufwertung der Sammeltätigkeit eigener digitaler Publikationen führen unweigerlich dazu, dass Bibliotheken Publikationskompetenz als wichtige Fähigkeit für sich selbst und ihre Wissenschaftler sehen.

Diese *erste Dimension der Publikationskompetenz* bezieht sich also auf die Tätigkeit der Bibliothek zur Erweiterung ihres elektronischen Bestands. Diese Arbeiten werden im englischen Sprachraum bisweilen als *Digital Scholarship* bezeichnet. Hierzu gehören gemäß Rumsey und Zhao folgende (leider schwierig zu übersetzenden) Tätigkeiten:¹⁰

- digital authoring,
- digital curation and preservation,
- digital use and reuse of scholarship,
- digital publishing.

2.2 Das Verständnis der Bibliotheken als Einrichtungen zur Forschungsunterstützung

Die gezielte Unterstützung der Forschung gehört zu den strategisch wichtigen Aufgaben jeder australischen Universitätsbibliothek. Die Gründe hierfür sind in der stark leistungs- und wettbewerbsorientierten Forschungspolitik der Regierung zu finden. So hängt nicht nur das Renom-

mee einer australischen Universität stark von ihrem Erfolg im Bereich der Forschung ab, sondern auch die Verteilung der zentralen Forschungsmittel basiert grundsätzlich auf der Forschungsleistung. Die Forschungsleistung wird durch zwei regelmäßig stattfindende Evaluationsrunden ERA (Excellence in Research for Australia) und HERDC (Higher Education Research Data Collection) gemessen und beurteilt. Die Zahl und die Qualität der Publikationen von Wissenschaftlern fließen als zentraler Faktor in diese Evaluationen ein.

Universitätsbibliotheken unterstützen ihre Universitäten in diesem Wettbewerb, indem sie ihre Dienstleistungen systematisch nach den geforderten Leistungsfaktoren ausrichten.¹¹ Zu diesen Services zählen die Erfassung und Verwaltung von publikationsrelevanten Metadaten in institutionellen Repositorien, die Unterstützung einzelner Forscher bei der Optimierung ihres *Research Impacts* sowie die konkrete Hilfestellung für Forschungsstudenten zur (schnellen) Erreichung ihres Abschlusses. Die Förderung von Open Access und Forschungsdatenmanagement gelten ebenfalls als forschungsunterstützend, da beide sehr eng gekoppelt sind an die nationale und universitäre Forschungspolitik.

Zur Erreichung des optimalen *Research Impacts*, also der maximalen Wirkung und des bestmöglichen Erfolgs eines Forschers durch seine Forschungsleistung, bietet die Bibliothek umfassende Hilfestellung an. Hierbei darf dieser nicht lediglich auf die Messung des *h*-Indexes beschränkt werden. Die Bibliothek versucht vielmehr, das Thema ganzheitlich anzugehen und zu erklären, wie die verschiedenen Elemente oder Phasen des Publikationszyklus ineinander greifen und so das Ergebnis beeinflussen. Zu den Elementen dieses Zyklus gehören die Entwicklung einer geeigneten Publikationsstrategie, die professionelle Verwaltung der eigenen Publikationen, die Pflege des Autorenprofils, die Impact-Messung sowie die Selbstdarstellung im Internet. Hilfestellung erfolgt über Online-Hilfen, Beratungs- und Schulungsangebote, Zugriff auf die benötigten Datenbanken und Tools.

Diese *zweite Dimension der Publikationskompetenz* kann als Erweiterung der Informationskompetenz verstanden werden. Hierbei geht es um den Wissenschaftler als Autor und um die Optimierung seiner Publikationsstrategie zur Erreichung eines maximalen Erfolgs, bzw. einer bestmöglichen Wirkung für sich selbst und für seine Universität. Die Bibliothek versteht sich hier als Partnerin im

¹⁰ Rumsey, Abby: *New-Model Scholarly Communication. Road Map for Change*. Scholarly Communication Institute 9. University of Virginia Library 2011, <http://uvasci.org/institutes-2003-2011/> (letzter Zugriff 7.1.2015) und Zhao, Linlin: *Riding the Wave of Open Access. Providing Library Research Support for Scholarly Publishing Literacy*. In: *Australian Academic & Research Libraries* 45 (2014) S. 3–18.

¹¹ Vergleiche hierzu: Keller, Alice: *Forschungsunterstützung an australischen Universitätsbibliotheken* (2014). In: *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis* 38 (2014) S. 478–491.

Prozess der Messung und Steigerung der Forschungsleistung des einzelnen Wissenschaftlers und der Universität als Ganzes.

2.3 Die zunehmende Bedeutung von Open Access

Ein dritter Aspekt, der von australischen Bibliothekaren immer wieder als maßgeblicher Einflussfaktor in der wissenschaftlichen Kommunikation genannt wird, ist Open Access. Inzwischen ist allgemein akzeptiert, dass das Durchsetzungsvermögen von Open Access als Publikationsmodell sehr stark von der Politik bzw. den Mandaten der jeweiligen Regierung und Forschungsförderer abhängt. In Australien ist die Lage geprägt durch die Vorgaben der zwei wichtigsten Forschungsförderer Australian Research Council (ARC) und National Health and Medical Research Council (NHMRC). Diese schreiben gegenwärtig den „Grünen Weg“, also die Zweitveröffentlichung in einem institutionellen Repositorium, vor.¹² Allerdings sind die Ausnahmeregelungen in diesen Mandaten relativ locker formuliert.¹³

Institutionelle Repositorien sind flächendeckend an allen Universitäten Australiens zu finden – eine Entwicklung, die stark von staatlicher Förderung profitierte. Diese Repositorien werden allerdings zunehmend für den Komplettnachweis von Metadaten von Publikationen für die Leistungsevaluationen ERA und HERDC genutzt statt zur Förderung des Open Access-Prinzips. Steele fasst die Situation wie folgt zusammen: „Aber die Wirklichkeit war, dass ein großer Anteil der Fördersumme von 26 Millionen AUD in den Aufbau von geschlossenen Archiven für die ERA Übung ging statt in die Förderung der globalen Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse von australischen Universitäten“.¹⁴

Die australischen Bibliotheken sehen sich also in der Lage, dass sie zwar über eine ausgezeichnete Repositorien-Infrastruktur verfügen, dass diese aber nicht ausreichend zur Archivierung von Volltexten genutzt wird. Entsprechend ist es das Anliegen vieler Bibliothekare, die

Wissenschaftler besser über die Möglichkeit der Zweitveröffentlichung im Repositorium zu informieren.

Gleichzeitig stellt Open Access die Bibliothekare auch vor andere neue Herausforderungen. Verlage treten nun direkt mit Autoren in Kontakt, sodass es dringend notwendig ist, dass Wissenschaftler in der Lage sind, zwischen guten und schlechten – mitunter sogar betrügerischen – Open Access-Angeboten zu differenzieren. Der Aufsatz von Beall diente in dieser Hinsicht als Weckruf¹⁵, der Bibliothekaren zeigte, wie wichtig es ist, Wissenschaftler umfassend zu Open Access zu informieren und zu beraten.

In dieser *dritten Dimension der Publikationskompetenz* übernimmt die Bibliothek die Rolle als Fürsprecherin und Aufklärerin für Open Access gegenüber den Wissenschaftlern. Zu dieser Rolle gehören der Aufbau und das Angebot eines Repositoriums für Publikationen und Forschungsdaten, die Information und Beratung von Autoren hinsichtlich der verschiedenen Möglichkeiten einer Open Access-Veröffentlichung sowie die Unterstützung bei publikations- und lizenzrechtlichen Fragen.

2.4 Der Wunsch der Bibliothekare, ihre spezifischen Fähigkeiten besser zu nutzen

Ein Gedanke, der Bibliothekaren in Australien sehr nahe steht, lautet: „How can we best use our skills to serve our users?“ Wie können sie also ihre spezifischen Fähigkeiten, Kompetenzen und Kenntnisse am besten einsetzen, damit für die Kunden oder Universitäten ein größtmöglicher Nutzen entsteht? Im Gespräch zeigt sich, dass die australischen Bibliothekare überzeugt sind, dass sie über weiteres, noch ungenutztes Potenzial im Bereich der wissenschaftlichen Kommunikation verfügen. Sie sind nach eigener Ansicht in der Lage, Wissenschaftler im Publikationsprozess optimal zu unterstützen. Schließlich sind sie stets auf dem Laufenden hinsichtlich neuer Entwicklungen in der globalen Publikations- und Verlagslandschaft, sie verfügen über ausgezeichnete Kenntnisse zu urheber- und lizenzrechtlichen Fragestellungen, sie besitzen Expertise in den Bereichen Bibliometrie und Qualitätsprüfung, und sie haben Zugang zu einer großen Anzahl Ressourcen und Tools.¹⁶

In Bezug auf ihr Publikationsverhalten ist den Bibliothekaren allerdings auch klar, dass die Wissenschaftler schon seit langem als Autoren tätig sind und sich im

¹² Der „Goldene Weg“ ist auch zulässig, wird aber nicht zentral unterstützt.

¹³ Kingsley, Danny: Build It and They Will Come? Support for Open Access in Australia. In: Scholarly and Research Communication 4 (2012), <http://src-online.ca/index.php/src/article/viewFile/39/121> (letzter Zugriff 5.1.2015).

¹⁴ Steele, C.: Open Access in Australia: An Odyssey of Sorts? In: Insights 26 (2013) S. 282–289, hier S. 283.

¹⁵ Beall (Anm. 6).

¹⁶ Zhao (Anm. 10) S. 4.

Bereich des klassischen Publizierens gut auskennen. Dieses Modell ändert sich allerdings sehr rasch, und nach Auffassung mancher Bibliothekare sind die Wissenschaftler zeitlich nicht in der Lage, sich mit allen Veränderungen umfassend zu befassen. Außerdem sind Autoren oft eng dem traditionellen Modell verbunden, sodass ihnen die neutrale Außensicht fehlt.¹⁷

Die *Vermittlung von Publikationskompetenz* als neues Aufgabengebiet ist also sozusagen auch das Resultat einer Stärken(-Schwächen)-Analyse australischer Bibliothekare. Noch ist es zu früh zu sagen, ob diese Form der bibliothekarischen Hilfestellung von Wissenschaftlern wirklich akzeptiert und geschätzt wird. Allerdings war es sehr erfrischend zu sehen, wie viele australische Bibliothekare von den eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen überzeugt sind und in sich neues Potenzial entdecken. Nicht zuletzt dient diese positive Einstellung auch als gute Voraussetzung zur Sicherung der Zukunft des Berufsstandes des wissenschaftlichen Bibliothekars in Australien.

3 Schlussfolgerung

Die in diesem Aufsatz beschriebenen Aktivitäten gehen weit über die von Shapiro und Hughes erwähnte Definition von „Publishing Literacy“ hinaus.¹⁸ Während bei Shapiro und Hughes vor allem die technischen Fertigkeiten im Vor-

dergrund stehen, versucht dieser Aufsatz zu zeigen, dass Publikationskompetenz heute viel breiter verstanden werden muss. Es geht vielmehr um das vertiefte Verständnis der neuen (digitalen) Möglichkeiten der wissenschaftlichen Kommunikation und um die Kompetenz des einzelnen Wissenschaftlers zur Auswahl der für ihn besten Form der Präsentation, Publikation und Verbreitung seiner Resultate und Ideen. Wissenschaftliches Schreiben und Verständnis von akademischer Integrität (Stichwort Plagiat) gehören selbstverständlich ebenfalls zur Publikationskompetenz. Allerdings fallen diese Themen i. d. R. unter „Academic Skills“, wofür es an australischen Universitäten oft eigene Abteilungen und Unterrichtseinheiten gibt.

Noch ist es nicht so weit, dass diese Aufgaben an australischen Universitätsbibliotheken klar erkennbar unter der Bezeichnung Publikationskompetenz zusammengefasst und präsentiert werden. Ich möchte allerdings mit diesem Aufsatz die Diskussion anregen und am Beispiel Australiens einen ersten Versuch wagen, den Begriff Publikationskompetenz zu umgrenzen und dessen Bedeutung für das Bibliothekswesen aufzuzeigen.



Dr. Alice Keller
 Chefbibliothekarin
 Fachreferate
 Zentralbibliothek Zürich
 Zähringerplatz 6
 CH-8001 Zürich
alice.keller@zb.uzh.ch

¹⁷ Kennan, Mary Anne: Learning to Share: Mandates and Open Access. In: Library Management 32 (2011) S. 302–318, hier S. 307.

¹⁸ Shapiro und Hughes (Anm. 3).